Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Telegraphen-Kontrolnummer auswärtiger Handelsbanken u. Wechsler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureaux d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Mit Schrift kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Restaurant C. Siegel, Traiteur, Georgplatz Nr. 14, Mittagstisch von 12 bis 1/2 4 Uhr. 1/1 und 1/2 Portionen, sowie Couvert à 1 M. und höher. Stammfrühstück, ff. Plauensches Lager-Keller, Culmbacher und Weissbier, Frankfurter Aepfelwein, grosses Wein-Lager.

Ed. Pachtmann, Kgl. Sächs. Hoflief., DRESDEN Pragerstrasse 7. Eigene Fabrik und grösste Auswahl feiner Leder- und Bronze-Galanterie-Waaren, Albums, Fächer, Schmuck- u. Kunst-Gegenstände. Specialität: Anfertigung von Pracht-Albums u. Mappen mit Diploms zu Jubiläen, sowie Wappen und Namenszüge auf Etuis, Bücher u. dgl.

Nr. 203. Öffentlich bestellter Wechsler Dresdn. Leipzigerstraße 10 (Abds. 7 U.) 762 Mbs., seit gestern 4 Mm. gefallen. Thermometerstand. R. Maxim.: 18,0° C., niedr. Temp. 11,4° M., höchste 5,4° M. Ost-Wind. Heiter.

Aussichten für den 21. Juli: Veränderlich, meist wolkig bis trübe, etwas kühler, theilweise Niederschläge.

Mittwoch, 21. Juli.

Politisches.

Innerhalb der nationalliberalen Partei greift die Entmuthigung immer weiter um sich. Hervorragende Abgeordnete kehren ihr mißmuthig den Rücken und richten in Form von Abschiedsworten sehr scharfe Verurtheilungen des Verhaltens ihrer Partei an die bisherigen Genossen. Das sich selbst von der Schuld Befreien gelingt ihnen aber auch nicht gerade. Herr v. Sybel, der bekannte kleindeutsche Geschichtsbaumeister, legt, verdrießlich über den Ausgang des Kirchendiktaturgesetzes und die dabei erlittene Niederlage seiner Partei, sein Magdeburger Mandat nieder. Er erhebt dabei eine schwere Anklage gegen die Schroffheiten der Falk'schen Maigesetze und seine Partei, weil diese ihnen zugestimmt. Nun stand aber v. Sybel seiner Zeit selbst an der Spitze der Kulturkämpfer und vertheidigte persönlich auf das Lebhafteste alle Härten dieser Gesetze. Was soll das Volk von einer Partei halten, deren Führer so widerspruchsvoll handeln? Uebrigens muß man bis zu den Neuwahlen immer mit den Nationalliberalen als vorhandenen Faktoren rechnen. Untereinander uneins, sich befehdend, gegenseitig sich ihre Fehler vorwerfend, werden sie doch, so lange Reichs- und preußischer Landtag in der jetzigen Zusammensetzung bestehen, auf die Gesetzgebung einen unheilvollen Einfluß ausüben. Erst wenn bei den Neuwahlen das Volk diese Partei zu den Todten geworfen haben wird, kann von einer gesunden, konsequenten Gesetzgebung in erhaltendem, bundesstaatlichem Sinne die Rede sein. Gegenüber der Zerfahrenheit der nationalliberalen Partei tritt das Centrum geschlossen und imponirend auf. In Köln fand eine Generalversammlung der rheinischen Katholiken statt, welcher Dr. Windthorst beiwohnte und die ihre volle Zustimmung zu der „entschiedenen und doch maßvollen Haltung" des Centrums bei der Kirchendiktaturberathung einmüthig erklärte. Andere demnächst bevorstehende Katholikenversammlungen werden ebenso verlaufen und so erscheint die Position dieser Partei nach innen und außen gekräftigt. Wie sollte sie es nicht sein, wenn der Papst erklärt: er könne die Haltung des Centrums in politischen Dingen nicht beeinflussen und wenn gleichzeitig die Wählerschaften diese Haltung billigen?

Nicht sehr hoffnungsvoll klingt, was über eine Wendung der die Arbeiter so tief interessirenden Frage von obligatorischen Invaliden- und Altersversorgungskassen verlautet. Bekannt ist, daß der Abg. Stumm, einer der größten Bergwerks- und Hüttenbesitzer, und viele rheinische und süddeutsche Fabrikanten wiederholt auf die endliche Errichtung solcher allgemeiner Zwangskassen für Krankheits-, Invaliditäts- und Sterbefälle gedrungen haben. Die Sache kam deshalb nicht vorwärts, weil von den deutschen Regierungen nur die kleineren dem Reichskanzler Unterlagen und Auskünfte eingesendet hatten. Die Aeußerungen der größeren Bundesstaaten standen lange aus. Jetzt sind sie eingegangen und zwar sollen sie meist ablehnend gegen solche Zwangskassen lauten. Preußen soll sich zu dem Projekte am freundlichsten stellen, aber seine augenblickliche Durchführbarkeit bezweifeln, da trotz des jetzigen Geschäftsaufschwunges die Arbeitgeber und Arbeiter noch nicht in der Lage seien, die Beiträge für solche Zwangspensionskassen aufzubringen. Die süddeutschen Staaten neigen sich, so heißt es, mehr dem System der Freiwilligkeit solcher Kassen zu. Hessen, Oldenburg und Braunschweig hielten die Frage noch nicht für spruchreif. Von Sachsen wird gar Nichts berichtet. Ist es mit seinem Gutachten noch im Rückstande? Oder steht es, wie wir wünschen, auf der Seite Preußens? Dieses soll sich, angesichts des Widerstrebens so vieler Regierungen, schweren Herzens entschlossen haben, den Gedanken an Errichtung von Zwangskassen fallen zu lassen und blos sich darauf beschränken, Normativbestimmungen für Arbeiter-Invalidenkassen auszuarbeiten. Wir würden einen solchen kläglichen Ausgang eines fruchtbaren und berechtigten Gedankens, einer Maßregel, die am ehesten geeignet ist, sozial-versöhnend und ermuthigend auf die loyalen Arbeiter zu wirken, nur tief bedauern. Herr Kalle, der Vorstand des humanen Arbeitgebervereins „Concordia", Leiter einer der größten chemischen Fabriken Deutschlands, hat wiederholt klar dargelegt, daß das menschlich-edle und sozial-berechtigte Streben: dem Arbeiter durch Invaliditätskassen das quälende Gefühl der Existenzunsicherheit zu benehmen und ihm für die Zeit des Alters einen materiellen Rückhalt zu bieten, nur auf dem Wege allgemeiner obligatorischer Kassen erreicht werden kann. Die Ausführung dieses Gedankens mag ihre Schwierigkeiten haben, aber Größeres ist schon bei gutem Willen gelungen. Die konservative Partei würde sich ein hohes Verdienst um Erhaltung friedlicher, geordneter Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern erwerben, wenn sie energisch diesen Gedanken poussirte.

Das Erscheinen des preußischen Regierungsraths Wettendorf aus Koblenz in Konstantinopel, sein feierlicher Empfang durch den Sultan, seine Einsetzung als Unterstaatssecretär für das Finanzwesen der Türkei, ist das Ereigniß des Tages. Es hat maßloses Erstaunen bei den Engländern hervorgerufen und auch Frankreich, das in dem betäubenden Festlärm des 14. Juli Wettendorf's Kommen überhörte, fängt an zu stutzen. Dieser bisherige kgl. preußische Regierungsrath scheint in der nächsten Zukunft eine bedeutsame Rolle im Oriente spielen zu sollen. Zunächst ist er nach Berlin zurückgereist, um sich dort ein zahlreiches Militär- und Civilpersonal, das in der Türkei Dienste nehmen soll, auszusuchen. Zwei Deutsche sind bestimmt, Unterstaatssecretäre in den Ministerien des Krieges und des Auswärtigen zu Konstantinopel zu werden. Ein preußischer Offizier, v. Drigalsky, wurde bereits zum Adjutanten des Sultans ernannt, 6 deutsche Stabsoffiziere erwartet man als Instruktoren des Heeres in der türkischen Hauptstadt. Namentlich die Absendung deutscher Generalstabsoffiziere erfolgt auf speziellen Wunsch des Sultans. Sie werden auf mehrere Jahre aus der deutschen Armee beurlaubt und behalten sich den Rücktritt in dieselbe vor. An Kriegsereignissen und Abenteuern wird es ihnen im Oriente weniger fehlen, als mitunter an baarem Gelde. Hoffentlich sehen sie sich in diesem Punkte vor! Es liegt auf der Hand, daß der Eintritt deutscher Offiziere und Beamte in die Verwaltung der Türkei nur mit ausdrücklicher Genehmigung des deutschen Kaisers erfolgen kann. Wir stehen damit vor einer überraschenden Wendung unserer bisher sich fast stets vorsichtig im Hintergrunde haltenden Orientpolitik. Aber die Ueberraschung kann nur das Gefühl der Genugthuung erwecken. Zunächst ist nicht abzusehen, warum nicht ebenso gut wie England und Frankreich, von denen besonders Ersteres dutzendweise Beamte und Militärs nach dem Orient sendet, auch Deutschland eine Bezugsquelle hiefür sein soll? Der Sultan scheint namentlich die sehr brutal und hochnäsig auftretenden Landsleute John Bull's gründlich satt bekommen zu haben. Diese Beefsteak-Esser erheben maßlose Prätensionen, mischen sich in die innere Verwaltung der Türkei ein und geberden sich als deren Herren. Zudem schlägt die Presse Gladstone's einen ebenso rüden als süffisanten Ton gegen die Türkei an. Täglich demonstriren die Journale der Whig-Regierung, daß der „unaussprechliche" Türke aus Europa hinaus müsse, daß ihm höchstens noch eine Galgenfrist zu gewähren sei, daß der Sultan auch nach der Landabtretung an Griechenland nicht fähig sei, die übrigen ihm verbleibenden Provinzen ordentlich zu regieren, daß also auf die jetzige Theilung bald eine neue folgen müsse. Solche Herzensergießungen mußten selbst den phlegmatischen Sultan stutzig machen. Wozu soll er selbstmörderisch sein Schicksal beschleunigen? Er wendet sich von solch eigenthümlichen guten Freunden, wie die Engländer sind, zu einer uninteressirten Macht: das ist Deutschland. Unsere Offiziere werden gewiß aus einem so ausgezeichneten Rohmateriale, wie es die türkischen Soldaten sind, ein treffliches Heer schaffen, das den Staatenbestand des Sultans schirmt; zweifelhafter darf man sein, was Wettendorf und andere Finanzbeamte anfangen, um die durch und durch verfaulten türkischen Finanzen aufzubessern und geordnete Zustände herbeizuführen. Hier ist der Zweifel vollbegründet. England aber sieht zu seinem Verdrusse durch das Erscheinen der deutschen Beamten das Netz, mittelst dessen es die Türkei umgarnte, um sie zu erdrosseln und als englische Beute zu erklären, zerrissen. Ohne Bedenken ist freilich die Einmischung Deutschlands in die türkischen Verhältnisse keineswegs. Wenn sich die Verblüffung darüber in London und Paris gelegt hat, wird man sich fragen: Wornach trachtet Bismarck mit diesem Coup? Wie ist der Widerspruch zu beseitigen, daß Deutschland den Schiedsspruch Europas über die Landabtretung an Griechenland hervorruft und unmittelbar darauf Offiziere und Beamte nach der Türkei sendet, um deren Macht zu stützen? Die Erörterung hierüber wird die nächste Zeit um so mehr ausfüllen, da sowohl die Antwort des Sultans auf die Collektivnote Europas noch einige Wochen auf sich warten läßt, als auch Griechenland sich hütet, selbst sich die ihm zugesprochenen Provinzen zu erobern und endlich die Albanesen zunächst ihre Ernte einheimsen wollen, ehe sie mit dem Kriege beginnen. Haben sie aber ihre Scheuern mit Mais, der dieses Jahr ausgezeichnet gerathen ist, gefüllt, dann kann der Tanz losgehen. Das ist also Mitte August. Bis dahin hat die orientalische Frage einen allerletzten Aufschub erfahren.

Die Feier des 14. Juli ist in Frankreich doch nicht so harmlos verlaufen, als es erst schien. In mehreren Städten fanden arge Pöbelexcesse gegen die Klöster statt, und das ist um so auffälliger, als sich mehrfach Militär unter den wüsten Pöbel mischte und zerstören half. Gambetta hat inzwischen in seinem Pariser Wahlkreise eine Rede gehalten. Er gerirte sich dabei wie ein Monarch. Hatte er schon bei dem Festtheater die Sitte einiger Herrscher angenommen, während der Zwischenakte aus der Loge hinter die Coulissen zu gehen und mit dem weiblichen Theaterpersonale zu plaudern, so ließ er sich am Sonntage förmlich huldigen. Sein Empfang war königlich, er küßte nach einander drei Mädchen, deren jedes in eine der drei Nationalfarben gekleidet war, alle Häupter entblößten sich vor ihm u. s. w. Als aber Gambetta in seiner Rede zur Gesetzes-Achtung mahnte und prophezeite, daß ohne gesetzlichen Sinn die Republik gestürzt würde, hat er in dem revolutionären Stadtviertel nicht gerade Enthusiasmus erregt. Er wohnte deshalb auch dem Banquet nicht bei. Nächsten Sonntag kommt Rochefort in diesen Gambetta'schen Wahlkreis und man wird ihn dort noch ganz anders feiern. Rochefort sucht seinen Gegner also auf dessen Boden auf. Auch sonst rühren sich die Communarden gewaltig.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 20. Juli. Die Publikation des kirchenpolitischen Gesetzes, das bereits am 14. d. M. die Sanktion des Kaisers erhalten hat, ist endlich im „Reichsanz." erfolgt. Der Geschäftsgang beanspruchte mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Kaisers und mehrerer Minister von Berlin mehr Zeit als es sonst der Fall. — Ferner wird der vom Reichstage beschlossene Gesetzentwurf, Theaterconcessionen betr., publicirt. — An Stelle des auf sein Mandat verzichtenden Dr. v. Sybel ist liberalerseits die Aufstellung des Dr. Lasker als Landtags-Candidaten für Magdeburg in Aussicht genommen.

Berliner Börse vom 20. Juli. Die heutige Börse setzte bei der Jahreszeit angemessen mit lebhaftem Cassa- sowohl als Ultimo-Geschäft höher als gestern ein. Von außerhalb lagen günstige Meldungen vor und so stiegen die leitenden Papiere, Kreditaktien, Franzosen und Diskonto nicht unerheblich. Bevorzugt waren insbesondere Bergwerke infolge höherer Glasgow-Meldungen, ferner Bahnen, namentlich Bergische und Oberschlesische. Berlin-Dresdner Stamm notirten wieder 0,70 Procent höher. Russische Noten abermals niedriger. Renten nahmen zwar an der steigenden Bewegung Theil, wenn auch nicht im gleichen Maße wie die Papiere vorgenannter Gebiete. Consols und Reichsanleihe ebenfalls um Kleinigkeiten steigend, fest und begehrt. Von Sächsischen Industrien waren Zimmermann 1, Wiede und Lauchhammer je 0,70, Schönherr und Stickmaschinen je 1/2 höher im Verkehr. Nähfaden, Gusstahl, Frister Kleinigkeiten niedriger; ebenso Continental-Pferdebahn. Färberei Körner zogen 2 1/2 Proc. an, blieben aber so Brief.

Lokales und Sächsisches.

— Pfarrer Aug. **Meßner** in Burkersdorf hat das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden erhalten.

— Das Königl. Sächs. Finanzministerium hat ca. 600 Acker Feld und Wald vom Rittergut **Böhla** bei Ostrand angekauft. Der Staat hat damit jedenfalls eine sehr günstige Acquisition gemacht, indem die Felder sehr günstig liegen und was die Hauptsache ist — für einen sehr billigen Preis angekauft worden sind.

— Major z. D. v. **Assmuth**, Inspicient der Ober-Militär-Examinations-Commission zu Berlin, hat sich zur Verdringung eines mehrwöchigen Urlaubs nach hier begeben.

— Nachklänge vom XI. **deutschen Feuerwehrtage.** Mit der Abschiedsfeier auf dem Lincke'schen Bade schlossen die offiziellen Festlichkeiten würdig ab. Eine wahre Sommernacht mit dem hell leuchtenden Vollmond begünstigte dieses Schlußfest. Tausende und Abertausende frohe Menschen füllten den großen Garten. Unsere Gäste, die Feuerwehrleute, waren fast alle mit ihren Quartiergebern erschienen. An allen Tischen, in allen deutschen Mundarten konnte man das Lob des gastlichen Dresdens und seiner „herzigen" Bewohner, wie sich die Süddeutschen ausdrückten, hören. Die Kapellen von Ehrlich und Schubert hoben die Stimmung durch patriotische Weisen, und als der Vertreter der Salzburger Feuerwehr das Orchester bestieg, und einen **Riesenkranz**, blos aus Edelweiß bestehend, mit warmen treuherzigen Worten unserm Branddirektor Ritz für seine vielen Verdienste als Gruß aus den fernen Alpen überreichte — wofür dieser tiefbewegt dankte — da wollte der Jubel über diese sinnige Aufmerksamkeit kein Ende nehmen. Herr Direktor Heger forderte nun alle Anwesende auf, den Schluß des Festes mit einem fröhlichen Ball zu begehen. Die sich im Saale entwickelnde **Riesenpolonaise** wurde eröffnet von dem stattlichen Herrn Kaufmann Woldemar Ackermann, als Mitglied des Festausschusses, mit Frau Direktor Heger und war die Aufgabe insofern nicht leicht, als sich an dieser Polonaise über 400 Paare betheiligten, die aber trotzdem mit der vollsten Präcision „polonaisten". Der höchst animirte und fidele Ball endete erst, als längst die Sonne am Himmel stand. — Ueber das mehr oder minder Praktische der verschiedenen Feuerwehrbekleidungen ist viel gesprochen worden und so recht eigentlich kann darüber nur Der sprechen, der selbst in der Stunde heißer Arbeit kennen gelernt hat, was praktisch ist. Eine Bekleidung dürfte aber unter allen Umständen unpraktisch sein, daß ist die der dünnen Leinenkittel, die allerdings auch nur wenig vertreten war; wenn wir nicht irren z. B. bei der Bautzner Feuerwehr und einigen anderen. Diese Kittel bilden einen ganz unzureichenden Schutz gegen Kälte und Nässe. Jedenfalls braucht gerade der Feuerwehrmann eine Kleidung, die ihn vor Erkältung schützt. — Die in gestriger Nummer mitgetheilte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Elbe ward in der beschriebenen kühnen, opferfreudigen Weise nicht von einem „Leipziger", sondern einem „**Döbelner**" Feuerwehrmann und zwar dem Oberkommandanten der dortigen Wehr, Baumeister Geldhaar, ausgeführt. Bereits vor 2 Jahren hat dieser Muthige bei einem Brande in Döbeln mit höchster Lebensgefahr einen Mann aus den Flammen geholt, obwohl Herr Geldhaar Vater von sechs Kindern ist! — Am Sonntag Nachmittag, nach dem Festzuge, entwickelte sich ein erfreuliches Bild im Saale des Ballhauses. Dorthin war unsere wackere Schornsteinfeger-Gilde, Meister und Gesellen, in gemüthlichster Vereinigung und in ihrer kleidsamen Festtracht, die Meister in Sammet, die Gesellen in Leinwand, gezogen und hielt da ein Souper ab, bei welchem Herr Obermeister Lutz den Vorsitz führte. — Wie wunderlich der Menschen Sinn ist! Da ha! Jemand aus unserer gestrigen Notiz über die 2 Fäßchen Bier, die Herr Günther auf den Kreuzthurm legen ließ zur unentgeldlichen Erquickung der den Thurm besuchenden Feuerwehrmänner, herausgelesen, es sei dies aus Freude darüber geschehen, daß am selben Tage vor 120 Jahren der Kreuzthurm in Brand geschossen wurde! Na, die Mehrzahl wird wohl besser lesen können! Die freundliche Handlung des Herrn Günther hat natürlich viel Beifall gefunden. In der Höhe — gut Schlauch mit Bier! — alle Achtung. Zugleich hat Herr Günther ein „Fremdenbuch" auf den Thurm gelegt, in welches sich nach „Name und Ort und woher der Fahrt" einzuschreiben alle Feuerwehrmänner gebeten sind; das Buch will der Genannte dann der Stadtbibliothek übergeben. — Sonntag und Montag ward auch unser schöner **Zoologischer Garten** — welchem wirklich eine lebhaftere allgemeine Theilnahme zugewendet werden sollte — sehr stark von den Feuerwehrgästen und von Leuten aus der Provinz besucht; ja am Montag Morgen kamen Züge sogar mit Musik angezogen, das ganz famos eingespielte Musikchor der Oberlungwitzer Feuerwehr concertirte gegen Mittag zur Freude aller Besucher und wie die wackeren Leute sagen „zu unserem eigenen Vergnügen." Es entwickelten sich dabei recht lustige Scenen, denn — das könnte man fast als charakteristischen Zug der gesammten Feuerwehr hervorheben: lustig ist sie!

— Ueber die Wirkung der Militärgesetznovelle herrscht in den Kreisen der **Ersatzreservisten** viel Ungewißheit, was sich in den zahlreich an die Redaction ergehenden Anfragen dokumentirt. Nachstehendes wird viel zur Beruhigung beitragen. Die Militärgesetznovelle erlegt den Ersatzreservisten erster Klasse — bezüglich der zweiten Klasse bleibt's beim Alten — bekanntlich 4 Uebungen während des Friedens auf (10, 4 und zweimal 2 Wochen). Das Gesetz hat keine rückwirkende Kraft. Es findet nur auf Die Anwendung, die nach Erlaß desselben — also nach dem 10. Mai d. J. — wegen hoher Loosnummern und, erst in zweiter Reihe, wegen geringer körperlicher Fehler — der Ersatzreserve erster Klasse überwiesen sind. Da die endgültige Entscheidung bei dem Ober-Ersatzgeschäft gefällt wird, so kommt es darauf an, ob dasselbe vor oder nach dem 10. Mai stattgefunden. Uebrigens werden die Uebungen erst künftiges Jahr zum ersten Male abgehalten.

— Der Rath befand sich jetzt auch einmal in der Lage, ein **Legat ablehnen** zu müssen. Eine im Mai d. J. verstorbene Einwohnerin vermachte dem Bürgerhospital 3000 Mk., knüpfte aber daran die Bestimmung, daß ihrem Manne seinerzeit gestattet werde, in das Bürgerhospital einzutreten, und daß ihm, so lange er diesen Wunsch nicht zu erkennen gebe, die Zinsen der 3000 Mk. zufließen sollen. Da indessen jetzt noch nicht zu übersehen ist, ob der Betreffende seinerzeit den zur Aufnahme von Hospitaliten vorgeschriebenen Bestimmungen voll entsprechen wird, hält es der Rath für besser, sich nicht zu binden und — verzichtet unter entsprechendem Dank.

— Eine reizend gelegene industriereiche Gegend wurde vorgestern durch die Eröffnung der **Pirna-Berggießhübler Secundärbahn** dem Verkehr erschlossen. Schon früh um 7 Uhr wurde ein gut besetzter Personenzug nach Berggießhübel abgelassen, doch fand die eigentliche Einweihung erst mit dem um 10 Uhr von Pirna abgehenden Zuge statt. Seitens der Regierung nahmen die Herren Geheimrath Freiherr v. Biedermann, Geh. Finanzrath Köpke, Regierungsrath Schmidt, sowie mehrere Ingenieure Theil. Der aus 7 Personenwagen bestehende Train wurde durch die festlich geschmückten Berglokomotiven „Berggießhübel" und „Rottwerndorf" seinem Ziele zugeführt. Eigenthümlich berührte es, daß der Pirnaer Bahnhof auch nicht das geringste